

Generation 3 - Biblestunde 1 Das hohepriesterliche Gebet Joh.17

27. Februar 2020 um 14.30h

Jesu Bitten für sich selbst Joh.17,1-8

Peter Marti

Intro

Jesus hat seine Jünger auf sein Weggehen vorbereitet. Mit der Fusswaschung Kap.13 hat er ihnen gezeigt, was dienen heisst. Dann Kap.14-16 gab er ihnen seine Anweisungen für die Zukunft.

Ein Link zwischen dem Gebet und den vorhergehenden Kapiteln ist 17,1. Dabei wird klar, dass die Anweisungen und Verheissungen von vorher erst bei Zielerreichung, d.h. bei der Wiederkunft des Herrn in Erfüllung gehen, also komplettiert werden.

Der Charakter des Gebets ist einzigartig und wenigstens teilweise vorbildhaft für uns. Bei allen Bitten ist die Ehre Gottes im Mittelpunkt. Gleichzeitig sind die Bitten mehrheitlich auf andere ausgerichtet.

Speziell am Gebet ist die Tatsache, dass der Gottessohn mit dem Vater im Himmel kommuniziert. Dann auch, dass ein Sündenbekenntnis gar nicht vorkommt. Der Sohn ist ja Mensch geworden, «doch ohne Sünde» wie es heisst (2.Kor.5 / Hebr.4).

Struktur

Jesu Bitten für sich selbst V.1-8

Jesu Bittgebet für die Apostel V.9-19

Jesu Bitte für die zukünftigen Gläubigen V.20-26

Jesu Bitten für sich selbst V.1-8

Der Text

1 Solches redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen: Verherrliche deinen Sohn, auf dass der Sohn dich verherrliche;

2 so wie du ihm Macht gegeben hast über alle Menschen, auf dass er ihnen ALLES gebe, was du ihm gegeben hast: das ewige Leben.

3 Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

4 Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.

5 Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. **6** Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.

7 Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt.

8 Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.

V.1 Die Anrede im Gebet ist: Vater. Wie Jesus auch in seinem Dienst zum Vater betete, so auch jetzt. Im Vater-Unser ist der Vater die Ansprechperson. Wir beten zum Vater im Namen Jesu, weil Jesus unser Stellvertreter beim Vater ist und für uns einsteht. Interessant ist, dass nie davon die Rede ist, zum Heiligen Geist zu beten. Das scheint eine menschliche Erfindung zu sein. Jesus tut das nicht. Er spricht seinen Vater im Himmel an. Vater ist auch Beziehungsperson, der die gebührende Ehrfurcht entgegengebracht wird. Darauf sollten wir auch achten: Gott ist kein Kumpel, dem man lässig auf den Rücken klopft. Er ist heilig.

Wenn nun Jesus sagt, dass die Stunde da ist, dann meint er Folgendes: Ein Abschnitt der Heilsgeschichte ist abgeschlossen, ein neuer Abschnitt beginnt. Zu diesem Zeitpunkt des Gebets zum Vater ist Jesus noch nicht gestorben und auferstanden, aber dass das nächstens geschieht, ist sicher. Angekündigt hat er es mindestens drei Mal. Jetzt ist es so weit, die Stunde ist da.

Der Sohn soll verherrlicht werden, d.h. gelobt, gepriesen und in höchstem Masse geehrt werden. Das ist die Bedeutung von «verherrlichen». Des Vaters Wille soll geschehen, aber der Sohn braucht Bewahrung im Leiden und Sterben. Bei der Überwindung des Todes verherrlicht er den Vater, dann entspricht er vollständig seinem Willen, er erfüllt, was der Vater will, es stimmt mit ihm überein.

V.2 Der Vater hat dem Sohn alle Macht über die Menschen gegeben. Das wissen wir vom Missionsbefehl her (Mt.28,20). Jesus hatte ja den Auftrag, das Heil, die Erlösung zu den Menschen zu bringen. Allen Menschen, die der Vater dem Sohn gegeben hat, d.h. denen, die an Jesus Christus glauben, schenkt er ewiges Leben. Bezeichnend ist hier das Wort «alles»: auf dass er ihnen ALLES gebe, was du ihm gegeben hast. Nämlich das ewige Leben. In Röm.8,32 lesen wir: Er hat seinen Sohn nicht verschont... wie sollte er uns mit ihm nicht ALLES schenken. Was heisst denn ALLES? Alles, was ich mir wünsche? Nein, dazu ist unser Gott nicht da. Er ist kein Handlanger. Er schenkt uns, was wesentlich ist, nämlich das ewige Leben. Nicht was wir wollen, sondern was dem Plan, den er für uns hat, am besten entspricht. Er schenkt uns ALLES, was wir wirklich brauchen. Der Rest ist zweitrangig. Dieses ewige Leben muss nun erklärt werden. Was meint Jesus damit?

V.3 Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

Hier ist einer meiner Lieblingsverse, ein Vers, der mich sehr anspricht. Die Bedeutung dazu:

Ewiges Leben ist Gott erkennen. Sowohl den Vater und den Sohn. Den Vater kennen wir nur durch den Sohn, der sich uns in Menschengestalt offenbart hat. Er ist der Zugang zum Vater. «Kennen» ist dann nicht nur ein Wissen, wer Jesus ist, sondern da ist Vertrautheit, Nähe, ja sogar intime Beziehung mit diesem Gott und zwar zeitlich unbeschränkt. Es ist ein freudiges Anerkennen seiner Souveränität, dann eine dankbare Akzeptanz seiner Liebe und eine intime Gemeinschaft mit ihm im Wort und im Gebet. Wir sind untrennbar zusammen und werden überschüttet mit seinem Reichtum für immer. Das ist es, was für jeden Menschen vorgesehen ist, vorausgesetzt, er nimmt Jesus als seinen Retter an.

Um diesen Reichtum zu offenbaren und Menschen dazu einzuladen, ist der Grund, warum der Vater seinen einzigen Sohn in die Welt sandte. Das müssen die Menschen wissen und erkennen.

V.4 Der Vater ist verherrlicht, er bekommt allein die Ehre, wenn der Sohn den Auftrag des Vaters erfüllt hat. Genau das sagt er hier. Die Grundlage zum Heil ist geschaffen, der Anfang ist gemacht. So sicher wie er es hier sagt, so sicher wird sein Opfertod in den nächsten Tagen folgen. Kein Zweifel.

V.5 Durch seine ganze Zeit als Menschensohn hat er nicht vergessen, dass er als Sohn Gottes die Herrlichkeit hatte. Er hat sie aber zu unseren Gunsten zurückgesetzt, er verzichtete auf diese Herrlichkeit, um uns zu retten (Phil.2). Aber er sehnte sich immer nach dieser unmittelbaren Gegenwart mit dem Vater. Das Kreuz steht noch vor ihm, dann aber wird er das Kreuz austauschen mit der Krone, dem Sieg über den Tod. Seine Herrlichkeit, seine unaussprechliche Freude kommt zum Ausdruck, wenn er die Geretteten sieht, die durch seine Tat in die Gemeinschaft Gottes aufgenommen sind und ewiges Leben mit ihm haben. Der Plan des Dreieinigen Gottes, den er schon immer hatte, ist nun erfüllt. Das ist Herrlichkeit pur.

V.6-8

6 Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.

7 Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt.

8 Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Hier erklärt Jesus im Detail, was denn dieser Plan beinhaltete. Gemäss 1,18 ist Jesus der Exeget des Vaters.

18 Niemand hat Gott-(Vater) je gesehen; der Eingeborene (Sohn), der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Verkündigt heisst hier = exegesiert oder erklärt, klar gemacht.

Nur Jesus kann sagen, wie der Vater ist. Nur er kann geistliche Wahrheit erklären.

Das Schriftprinzip vom Reformator Luther bestätigt sich, indem er sagt, dass die Schrift sich selber erklärt (scriptura sui ipsius interpres, sagte Luther lateinisch).

Und nur Jesus kann Menschen in die Gemeinschaft mit Gott-Vater ziehen. «Niemand kommt zum Vater als durch mich.»

V.6 In diesem Sinne hat er seinen Auftrag verstanden: Den Namen des Vaters den Menschen zu offenbaren, zu zeigen, zu erklären, zu verkündigen. Im Moment waren das die Jünger, also nicht allzu viele, aber durch sie werden viele andere dazukommen. Sie wurden ausgesondert aus der «Welt». Welt steht in diesem Kapitel 18mal. Interessant ist, wie wichtig die Trennung von der Welt ist. Die Welt vergeht, heisst es, aber das Wort Gottes bleibt. Die Welt ist EINE EINZIGE Verführung. Sie gaukelt uns vor, dass da erstrebenswerte Inhalte sind, Ansehen der Person, Erfolg und Gewinn, vielleicht sogar Glück usw. NEIN! Wir müssen uns entscheiden, was wir von dieser Welt akzeptieren wollen oder müssen und vor allem, was wir nicht haben wollen, auch wenn es da wäre.

Der Vater hat sie, die Jünger, seinem Sohn zur Errettung gegeben. Das hat auch funktioniert. Mit der Zeit lernten sie Jesus als Messias, als Sohn Gottes kennen, vertrauten ihm, auch wenn sie dadurch noch nicht vollkommen waren. Denken wir an das mutige Bekenntnis des Petrus in Cäsarea Philippi: «Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!» und wenig später sagt derselbe Petrus: «Ich kenne ihn nicht!»

Also: Die Jünger sind immer noch schwache Erdlinge – wir sind es auch, aber wir vertrauen ihm. Und wie der V.6 sagt: und sie haben an deinem Wort festgehalten. Genau das wollen wir auch, müssen wir sogar, wenn wir geistlich überleben wollen.

V.7 Noch einmal: Worum ging es genau bei diesem Auftrag des Sohnes? Er soll die Worte, die ihm der Vater gegeben hatte, konkret an die Jünger weitergeben, verständlich, d.h. erklären = exegesieren, wie der Sohn den Vater exegesiert, für uns in Worte kleidet, so dass wir mehr und mehr erkennen, wer er ist. Wir sollen erkennen, woher alles kommt, also vom Vater.

V.8 Und noch einmal: Jesus Christus hat die Worte des Evangeliums vom Vater erhalten, sie an die Jünger weitergegeben und erklärt – sie konnten ja Fragen stellen, das Thema nochmals aufnehmen und weiter darüber nachdenken.

Das tönt doch alles nach Bibelschule!

Wer nicht lebenslang in der Bibelschule ist, der kann das Evangelium nicht verstehen, der kann nicht wachsen in der Erkenntnis Gottes, der kommt nicht vorwärts in der Bewertung dieser Welt wie wir vorher gesehen haben, der wird dem Bild Jesu nicht ähnlicher, der erfährt keine Metamorphose, keine Verwandlung (Röm. 12).

An dieser Stelle wird uns klar:

Der Inhalt des Auftrags Jesu hat mit dem Wort oder den Worten zu tun, die vom Vater her kamen. Jesus hat die Worte an die Jünger weitergegeben und sie haben geglaubt.

Damit ist sein Auftrag auch erfüllt. Die Jünger sind ausgerüstet, später auch mit dem Heiligen Geist, so dass sie voll mächtig weitermachen konnten.

Deswegen kann Jesus Christus mit diesem Gebet an den Vater einen Strich ziehen und sagen: dieser Abschnitt ist abgeschlossen. Er könnte nochmals sagen: es ist vollbracht wie am Kreuz.

Wie die Jünger gewachsen sind in geistlicher Erkenntnis und Reife und so auch ein gewaltiges Zeugnis waren für das Evangelium, genauso haben wir den Auftrag, persönlich in unserem Glauben stark zu werden. Das geht aber nicht ohne das Wort der Wahrheit. Beispielhaft ist Wolfgang Wegert von der Archegemeinde in Hamburg, der in seinem neuen Andachtsbuch ständig von der Wichtigkeit der biblischen Botschaft spricht. In jeder Predigt merkt man, wie nahe er am Wort Gottes ist und wie er daran arbeitet, Lebensweisheit aus diesem Wort herauszuholen und klarzumachen.

Das ist völlig gegen den herrschenden Zeitgeist, der uns dazu drängen will, den Gottesdienst noch interessanter zu gestalten, so dass vor allem die jüngere Generation angesprochen ist. Mit der Zeit haben wir alle das Gefühl, wir kennen doch diese alten Geschichten, da müsste doch noch was Spannenderes dazukommen. In einem Artikel im idea Spektrum las ich letzthin, übrigens schon vorher aus einem amerikanischen Artikel, dass man einen Jugendlichen heute nicht mehr nach biblischem Inhalt fragen kann oder soll. Es wäre schon verdächtig, dass wir ihn missionieren wollen. Das merkt er sofort und läuft schnell davon.

Ich nehme an, dass der Trend bei unseren Jungen noch nicht so stark entwickelt ist und sie die Bibel persönlich lesen. Ob wir es wollen oder nicht, die Tendenz wird stärker. Und klar, auch wir Älteren wollen das Wort in keiner Weise vernachlässigen. Wir stehen heute an diesem Punkt. Passen wir auf.

Es liegt an uns, dieses Wort zu schätzen und zu achten. Aus der Überzeugung, dass es das unvergängliche und lebendige Wort ist und dass nur dieses uns näher zu Gott bringt, halten wir daran fest und pflegen wir unsere Beziehung zu unserem Herrn im Einklang mit diesem Wort.

Damit sind wir eingebunden in denselben Auftrag, den Jesus hatte im Namen des Vaters. Wie wir gesehen haben, gab er ihn einerseits als erfüllt an den Vater zurück, andererseits zur Weiterführung an die Gläubigen weiter.

Wir verfolgen das Gebet Jesu hier in Joh. 17 weiter und werden sehen, welche Bitten er an den Vater richtet für die Zeit, wenn er diese Welt verlassen hat und seine neue Aufgabe zur Rechten des Vaters angetreten hat.

AMEN

PS: Wolfgang Wegert wird am 31. Oktober und 1. November bei uns sein. Bitte verpasst diesen Termin nicht. Ich freue mich jetzt schon auf diese Begegnung.